



Entwurf einer Tankstelle

Protagonisten luxemburgischer Architektur (17)

# GAMBUCClarchitects

Sally Arnold

Ein Studienaufenthalt am Politecnico in Mailand und die Recherche zu einem Hafenbauprojekt in Tunesien: diese sind die sogenannten "seminal moments" im Leben des jungen Architekten Aristide Gambucci. Vorfahren aus Umbrien, geboren und aufgewachsen in Luxemburg, Studium in Brüssel. Nordafrika schuf zum europäischen Erbe ein willkommener Antipode.

Das erste Privathausprojekt sofort nach Beenden des Studiums diente Gambucci dazu, die in Tunesien neugewonnenen Erkenntnisse von Räumlichkeit und maghrebischen Typologien (Stichpunkt: gesehen, nicht-gesehen werden) gleich einzusetzen. So schuf er zwischen 1992-97, dem einheimischen Trend zu minimalistischer Baukunst an der Wende zum neuen Jahrtausend deutlich voraus, in Mondcrange eine kräftige, markante Struktur. Die Nähe zu den berühmten flachgedeckten, eckigen Häusern arabischer Medinas, sowie zu den Lehmbauten Nordafrikas und in Jemen, ist offensichtlich. Und doch: "Das Gebäude ist ein Teil von mir", affiniert sein Architekt. Für seinen Durchbruch gewann er 1998 den Prix Luxembourgais d'Architecture, im gleichen Jahr den arce Preis in Berlin.

Baum

25 quadratische Öffnungen dienen am Hauptvolumen zugleich als "Filter" zum Nachbargebäude, sowie als Lichtein-

lass. Der Kern der Behausung ist, aufgrund der engen Parzelle und der Nähe zu den angrenzenden Häusern (einer Reihenhausezeile aus den Sechzigern), geschickt hinter einer vertikalen, zurückgesetzten transluzenten Glasfläche abgeschirmt. Ursprünglich aus schmalen - wie einst die antiken römischen - Backsteinen konzipiert, entstand das Hauptvolumen doch auf herkömmlicher Weise, wurde dann Terrakotta angestrichen. Der zweite geschlossene Block wurde in Grau gehalten.

Angelpunkt der eckturm-ähnlichen Anlage bildet eine riesige, hundertjährige Eiche, die mittig vor dem Haus steht.

„Der Ort als Leitthema des Entwurfsprozesses“ war für den Architekten maßgebend. „Die Blickachse, beginnend an der Eiche, über die Innenräume, findet ihre Fortsetzung in der Gestaltung des Gartens.“ Gambucci lobt die analytische Vorgehensweise seines Professors Walter Barbero am Mailänder Politecnico, aufgrund dessen er gelernt hat, jedes Bauvorhaben detailliert, Prozess mäßig zu recherchieren. Eben: „einen Ort gut zu lesen“. Nach der üblichen Lehrzeit im damaligen Büro Nico Steinmetz/Stefano Moreno machte er sich selbständig. Seine Projekte waren seitdem mehrfach in Architektur- ausstellungen zu sehen.



SKIP (pavillon d'information du centre national de la culture industrielle)

Des Weiteren erwähnt er die Bedeutung des Wissens um das Material, denn, „um etwas Gutes zu machen, muss man das Material kennen“. Vater Schreiner, Mutter Schneiderin - damit bekam das Kind das legendäre italienische „artigianato“, die große Kunst des Handwerks, schon mit in die Wiege gelegt.

### Loft

In einem Loft zu residieren wurde in den Fünfzigern und Sechzigern gerade alternativ. Außer Betrieb geratene alte Industriegebäude boten willkommene neue Lebensbereiche fernab von suburbia an.

Aristide Gambucci hat das Glück, im ersten Loftprojekt Luxemburgs, dessen kreatives Umsetzen er signiert, gleichzeitig zu wohnen und zu arbeiten. Der Architekt lebt nun samt neu gegründeter Familie in einem Teil der von ihm selbst entworfenen Neuinszenierung der ehemaligen Molkerei am Rande Bettemburgs. Dicht an den Eisenbahnschienen geschmiegt, erhebt sich dort ein typisch für die Dreißiger gerundeter, eleganter Baukörper. Heute empfangen eine unter dem Straßenniveau gelegene Kunstgalerie sowie ein ebenerdiges Restaurant Besucher, womit das hochragende Gebäude bewusst neues Leben in das eher behäbige Viertel am Ortsende Richtung Dudelange gebracht hat. Hinzu kommen Büros, Wohnungen, ein begrünter Gemeinschaftsinnenhof, Carports sowie eine unkonventionelle Zahnarztpraxis und ein Kindergarten. Das Ganze umfasst um die 4000 Quadratmeter, spätere Anbauten ab den Sechzigern einbegriffen.

„In großen, offenen Raumvolumen eines Lofts können Wohnräume und Arbeitsbereiche problemlos koexistieren und flexibel miteinander kommunizieren“. Aus der Verwahrlosung spannende neue Innen- wie Außenvolumen zu schaffen, dabei den räumlichen und historischen Kontext einer industriellen Fabrik nie aus den Augen zu verlieren, ist das Merkmal Gambuccis Rekonversion. Darüber hinaus soll der grüne Innenhof (der einst eine karge Asphaltfläche war) ein Beispiel dafür geben, mikro-soziale Außenräumlichkeiten (die leider etwas in Vergessenheit geraten sind) als städtebauliches Scharnierelement zwischen bebauten Räumen zu schaffen.

Hiermit hat er wiederum im Großherzogtum Neuland erfolgreich betreten. Für den Architekten ist es außerdem wichtig, dass dieses Projekt anschaulich macht, wie die Stadt - als kulturelles Phänomen - einem natürlichen, fortwährenden Umwandlungsprozess unterliegt, und dass dessen bebauter Raum als Langfristigkeitsprodukt im Sinne einer humanen Nachhaltigkeit zu verstehen ist.

Auf der demnächst stattfindenden Tri-



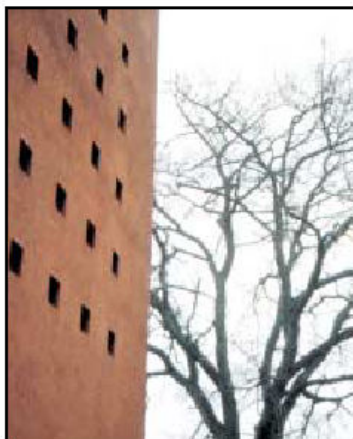
Celula Bettemburg (Innenhof)

ennale d'Architettura 2004 in Venedig wird u.a. das Celula Projekt unter Leitung des Luxemburger Kommissars Francois Valentiny vorgestellt. Eine Filmarbeit von Andy Bausch wird den Luxemburger Beiträgen ergänzen.

### Kultur

Das Kulturelle versteht Aristide Gambucci als „layer“, Schichten, und nicht als Fassade. Kultur ist der kontinuierliche Prozess dieses Aufeinander-schichten kollektiven Bewusstseins. Architektur ist dessen materielle Manifestation. Somit kann sich auch das Projekt einer „Tankoase“ in diesem Zusammenhang entwickeln.

Schon wurde an dieser Stelle vom ungenutzten kulturellen Potential (z.B. als Infostätte zum kulturellen Angebot Luxemburgs, mit der Möglichkeit der Kartenvorbestellung) der strategischen neuzeitlichen Oasen in der Autobahnwüste gesprochen. Gambuccis Entwurf



Privathaus Monnerich

sieht vor, entlang eines hauptstädtischen Boulevards einen schlauchartigen Körper aus poliertem Metal zu setzen, welcher Autofahrer mit einem 24-stündig offenen Shop sowie, natürlich, Zapfhähnen zum Verweilen einladen soll. Eine Autowaschanlage wird auch dabei sein, damit die Prachtkarosse vor Verlassen der Hauptstadt noch einmal liebevoll umsorgt werden kann.

Selbstverständlich würde ein durchgehend offener Laden den durch den zunehmenden Berufsverkehr immer geplagteren Bewohnern zuvorkommen, wenn sie doch nach Arbeitsschluss oder einem spätabendlichen Kinobesuch schnell Besorgungen für den nächsten Tag machen wollten. Es ist allzu sehr bedauerlich, wie die unentbehrlichen Eckgemüseläden in fast jedem hauptstädtischen Quartier durch den gewaltsamen Vormarsch der Hypermarkets untergegangen sind. Hauptstadtfair entsteht eben nicht durch Prachtboulevards und hochgeklappte Bordsteine (sowie Supermärkte!) nach sechs Uhr abends, sondern lebt von der fein verflochtenen urbanen Melange der Servicepunkte. Ein Beispiel: der funktionell-schöne Campo de Fiori in Rom, mit Schuhläden, Blumenhändler, Buchläden, Kino, Eisdiele, Weinhandlung und Restaurants. Aber schon das näher gelegene Metz könnte als nachahmenswert dienen.

Aristide Gambuccis Vision der herkömmlichen Tankstelle ist jedenfalls gebührend originell für dieses urbane Milieu, wie auch der Entwurf seines Büros (Mitarbeiter Jo Nei und Lucio Wercollier) für eine Informationsstätte (pavillon d'information du centre national de la culture industrielle), genannt „SKIP“, für den Fonds Belval. Bedauerlicherweise wurde das Projekt, das wie ein rechteckiges Fernrohr in den Himmel über dem ehemaligen Industriegebiet ragt und beim ersten Blick unweigerlich an einen Film wie „L'uomo delle stelle“ von Giuseppe Tornatore denken lässt, nicht zur Realisierung zurückbehalten, jedoch u.a. prämiert.

Auf eindrucksvoller Weise hat Aristide Gambuccis elastisches Büro das abbaubare und ausbaufähige Rohr gestaltet. Hier sollte die Konfrontation mit der vergangenen industriellen Kultur anschaulich gemacht werden, was denn auch anhand eines Rollbandes, reizvoll versetzter Ebenen sowie orange-rostfarbigem PVC-Boden bestens hätte geschehen können. Eine Plattform am obersten Ende hätte den Blick auf die mittlerweile fast surreale Landschaft freigeben können: das eisenhaltige Fundament des Reichtums des modernen Großherzogtums. Es ist immerhin ein kleiner Trost, dass nicht nur in Luxemburg die besten Gebäude oft in der Schublade bleiben.

▷ Info: [www.gambucciarchitects.lu](http://www.gambucciarchitects.lu)  
[Info@gambucciarchitects.lu](mailto:Info@gambucciarchitects.lu)